

## Nimmersatt: Eine kleine Vogelstory aus einem Ennendaner Garten



**Schwerarbeit für das Vogelpaar der Kleiber.** Im Minutentakt versorgen die Kleibereltern ihren Jungvogel im Astloch eines alten Apfelbaumes in Ennenda mit Insekten aller Art. Zwischendurch streckt der Jungvogel auch einmal sein Köpfchen ungeduldig aus dem Baumloch. Sein Hunger scheint unstillbar zu sein. Der Kleiber ist in der Schweiz eine noch stark verbreitete Vogelart, wie Roland Meier vom Glarner Natur- und Vogelschutzverein erklärt. Dank ihrer kräftigen Füsse sind sie wahre Kletterakrobaten; ihnen zuzuschauen macht denn auch Spass. Der Name Kleiber hat mit dem Wort «kleben» zu tun. Da sie Höhlenbrüter sind, verkleben sie die Öffnung des Baumloches mit Erde oder Lehm so weit zu, dass kein grösserer Vogel einfliegen kann.

Bilder Werner Beerli-Kaufmann

## Modekette OVS vor dem Ende

Die OVS-Kleidergeschäfte stehen vor dem Konkurs. Auch die Filiale in Glarus steht vor einer unsicheren Zukunft.

Die Betreiberin der Schweizer OVS-Kleidergeschäfte, die Sempione Fashion, steht vor dem Konkurs. Der Verwaltungsrat der Kette hat beim Bezirksgericht Höfe (SZ) ein Gesuch um provisorische Nachlassstundung eingereicht, wie das Unternehmen am Mittwochabend mitteilte. Die Fäden bei Sempione Fashion hat nun ein Sachwalter in den Händen. Das Unternehmen beschäftigt rund 1150 Mitarbeitende. Wie sich dieses Verfahren auf die OVS-Filiale in Glarus auswirkt und viele Angestellte davon möglicherweise betroffen sind, ist derzeit noch völlig offen.

### Zu wenig Umsatz in der Schweiz

Trotz umfangreicher Anstrengungen, Sparmassnahmen und Investitionen habe die Gesellschaft bisher keine profitable Basis für ihr Schweizer Geschäft erreicht, heisst es weiter in der Mitteilung. Die italienische Modemarke OVS habe sich nicht wie gewünscht am Schweizer Markt positioniert. Die anhaltend ungenügenden Umsätze hätten daher zu massiven finanziellen Engpässen geführt.

Ziel dieser Nachlassstundung sei es nun, einen Konkurs und damit die sofortige Einstellung des Betriebs zu verhindern, wobei der operative Betrieb für eine beschränkte Dauer aufrechterhalten bleiben soll. Dies soll ermöglichen, einen Liquidationsverkauf der Waren durchzuführen. Zudem sollen in dieser Phase Verhandlungen geführt werden, um einen Teil der Verkaufsfilialen an Dritte zu übertragen.

### Kritik von der Gewerkschaft

Der Verwaltungsrat bedauere, keine andere Lösung gefunden zu haben, schreibt das Unternehmen. Erst vor ungefähr zwei Wochen hatte die Gewerkschaft Unia den Modehändler kritisiert und mehr Transparenz und Verhandlungen verlangt.

Die Unia hatte OVS unter anderem vorgeworfen, die Verpflichtungen bei Massentlassungen zu umgehen. Die Filialen würden eine nach der anderen geschlossen, sodass immer zu wenige Entlassungen erfolgten, um das bei Massentlassungen vorgeschriebene Verfahren durchführen zu müssen.

Die rund 140 OVS-Geschäfte in der Schweiz entstanden aus den ehemaligen Filialen von Charles Vögele, die im Dezember 2016 an OVS verkauft worden sind. Die Vögele-Läden wurden komplett umgebaut und in OVS umbenannt. OVS ist an der Mailänder Börse kotiert. (so/sda)



Seit 2017 in Glarus: Jetzt droht der Filiale an der Hauptstrasse bereits wieder das Aus.

Bild Daniel Fischli

## Leserbriefe

### Wohlstandserscheinung zeigen auch andere

**Ausgabe vom 25. Mai**  
zum Leserbrief «Zeichen des Wohlstandes»

Lieber Herr Marti, ich gehe mit Ihnen in sehr vielem einig. Das Übel des Wohlstands ist das Wachstum. Aber wer will auf das Erreichte verzichten? Sie oder ich als Rentner? Sobald wir verzichten, beginnt der Markt zu husten und die Krise mit Tausenden Arbeitslosen ist plötzlich Realität. Realität ist schnell auch einmal eine Geldentwertung, und wir beide sind mit vielen andern auf einmal mausarm.

Nun, apropos Wege für Pferde. Ich bin seit sieben Jahren unentgeltlich in der Pferdenutzerszene aktiv. Sie stellt eine Minderheit von 2 Prozent unserer Gesellschaft, ist aber siebenfach BIP-trächtiger als die Veloszene. Heute zugegebenermassen eine Wohlstandsgruppe. Das Fordern, haben wir unseren Mitglieder immer wieder klar gemacht, soll nicht unsere Art sein. Aus diesem Grund fordern wir keine Reitwege, sondern lediglich den möglichen Erhalt von bestehenden Naturstrassen im Gelände, das wir bewusst mit den übrigen Nutzern in gegenseitiger Rücksichtnahme teilen möchten.

Unsere Mitglieder sind beispielsweise aufgefordert, übrige Benutzer 30 Meter davor und bis zu 30 Meter

danach im Schrittempo zu kreuzen, oder in gegenseitiger Absprache so zu überholen. Der Reiter soll erst danach seine gewünschte Gangart wieder aufzunehmen.

Weil das Pferd vor 6000 Jahren vom Menschen für das Gewinnen von Raum und Distanz und nicht als Sportgerät domestiziert wurde, sollte seinem Bewegungsdrang möglichst heute noch Rechnung getragen werden. Dies auch, um die Psyche im Gleichgewicht halten zu können. Das Pferd war in seiner langen Lebensgeschichte bis vor rund 100 Jahren der wichtigste Motor zum Wohlstand. Bis in die 1950er Jahre galt: «Wenn nichts mehr geht, geht das Pferd.»

Aus dem Equidenbestand (Pferde, Maultiere und Esel), der sich seit 1990 verdreifacht hat, werden rund 7000 Tiere eingäschert. Auch eine Wohlstandserscheinung wegen der Klassierung in «Heim- und Nutztier».

Wohlstandserscheinung zeigen auch einige Einfamilienhausbesitzer, welche die Gratislieferung von Pferdeäpfeln franko Garagentor reklamieren und sich getrockneten Kuh- und Pferdemit beim nächsten Einkaufscenter besorgen.

Seit Längerem versuchten wir, über die «Südostschweiz» Glarus und Gaster eine Öffentlichkeitsarbeit zu starten. Diese Anliegen seien im Glarnerland von geringerem Interesse, wurde uns mitgeteilt. Ihr Leserbrief mit dem Hinweis auf Wege für Pferde hat mir die Gelegenheit geboten, die Teilsicht und ein Teil der Bedürfnisse der «Rössler» zu äussern.

**Ruedi F. Jenny** aus Mollis, alt Präsident Verein Pferd und Umwelt Linthgebiet und Glarnerland (VPULG)

### Bemühungen um Stimmbeteiligungen

Und gleich noch etwas in politischer Sache: Gewisse Kreise bemühen sich, dem Souverän mehr Komfort und Aktivitäten mit Eventcharakter zu bieten. Aus allen Ecken der Welt hören wir ständig, dass die Völker ihre Werte erhalten und schützen wollen. Nur leider sind zunehmend viele der höchsten Rechte in unserem Landsgemeindekanton nichts mehr wert, und wir zeigen dies mit Abwesenheit.

Die Gleichung ist einfach: Wer nicht bestimmt, wird bestimmt. Diese Verantwortung müssen nicht hochstudierte Politologen mit Analysen und Statistiken übernehmen, sondern ganz einfach so kommunizieren, dass es jeder Bürger in diesem Kanton versteht.

**Ruedi F. Jenny**, aus Mollis

### Denken als neuer Industriezweig

«Blick», Ausgabe vom 30. Mai zum Artikel «Avenir Suisse präsentiert das neue Weissbuch für die Zukunft unseres Landes»

Denken ist eine Eigenschaft, die uns allen Menschen geschenkt wurde. Nicht alle können diese Begabung gleich gut nutzen. Dem einen, strotzend vor Selbstbewusstsein, fällt es

leicht, dem andern voller Hemmungen eher schwer. Man bezeichnet diesen dann – oft zu unrecht – als dumm.

Nun gibt es sogar Fabriken für das Denken, eben die «Denkfabriken». Da arbeiten nur Profis. Alle andern Denker sind dementsprechend unprofessionell. Mit der Gründung so einer Fabrik hat man sich die absolute Seriosität gesichert. Wenn diese «Fabriken» sich in den Medien äussern, ist das unumstösslich richtig. Was wollen sich da die «Hobbydenker» dem entgegenstellen?

Wenn also zum Beispiel so eine «Denkfabrik» einen EU-Beitritt der Schweiz als sinnvoll empfiehlt, dann können Sie sicher sein, dass dieser Gedanke fundiert ist. Da wurde an alles gedacht. Wirklich an alles?

Wie man weiss, wird in jeder Fabrik früher oder später einmal sogenannter Ausschuss fabriziert. Man hat Fehlprodukte hergestellt. Solche Ausschussprodukte werden dann möglichst stillschweigend entsorgt.

Bei den «Denkfabriken» ist diese stillschweigende Entsorgung eher schwierig. Die Fehlprodukte bleiben, einmal veröffentlicht, bestehen.

So dachte man zum Beispiel bei den jüngsten Medienauftritten betreffend EU-Beitritt nicht daran, dass die EU in zehn Jahren eventuell nicht mehr bestehen könnte. Hat man diese Möglichkeit bei den «professionellen» Überlegungen vergessen? Wäre es vielleicht doch besser, das Denken den «Hobbydenkern» zu überlassen und die «Denkfabriken» zu schliessen?

**Peter Schnyder** aus Ennenda